

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:00:01

Heike Leschner: Herzlich willkommen zu Inklusiv, dem Podcast des Kultusministeriums zur schulischen Inklusion in Sachsen. Schön, dass Sie wieder bei unserem Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen hereinschauen und sich für ein weiteres Thema interessieren. Diesmal geht es ja darum, wie die Bundesagentur für Arbeit, Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei der Auswahl einer Ausbildung und eines späteren Berufs beraten kann. Mein Name ist Heike Lechner. In dieser Folge habe ich einen Fachmann eingeladen, der sich auf dem Gebiet der Rehabilitation sehr gut auskennt. Es ist Frank Uhlig. Er ist bei der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen, Berater mit dem Schwerpunkt Rehabilitation Schwerbehinderte. Und mit ihm werde ich über seine praktische Arbeit und seine Erfahrungen mit Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sprechen. Frank Uhlig ist sozusagen ein Brückenbauer. Er begleitet die jungen Menschen, wenn sie von der Schule in die berufliche Ausbildung und dann in den Arbeitsmarkt hinüber wechseln. Und er hat natürlich in diesem Bereich jahrelange Erfahrungen gesammelt, die wir jetzt alle anzapfen werden, auch im Schulversuch 'Erina', das ist ja die mittlerweile bekannte Abkürzung für Erprobung von Ansätzen zur inklusiven Beschulung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Modellregionen. Und da hat er Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in die berufliche Ausbildung und den Arbeitsmarkt begleitet - bis jetzt scheint alles richtig zu sein, er nickt - und gleich wird sich Frank Ulrich auch mit seinen fachlichen Qualifikationen und seinen beruflichen Schwerpunktthemen noch einmal vorstellen. Wir werden dann gezielt über die Zeit des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung sprechen, über die Zeit der Berufsausbildung selbst. Dann gehen wir auch alle Möglichkeiten durch, die jungen Menschen in dieser Phase Unterstützung bieten. Und da geht es auch darum, wie die Berufsausbildung finanziert wird und welche Einstiegsmöglichkeiten der erste und der zweite Arbeitsmarkt bieten. Herr Uhlig, jetzt sind wir neugierig auf Sie. Herzlich willkommen. Ich freue mich, dass Sie an unserem Podcast mitwirken. Sie sind Berater - ich hab's schon gesagt - mit dem Schwerpunkt Berufliche Rehabilitation Schwerbehinderte in der Regionaldirektion Sachsen, der Bundesagentur für Arbeit. Ja, und weshalb haben Sie sich denn eigentlich für diesen Beruf, für diese Tätigkeit mal entschieden? Oder ist es per Zufall, wie man das manchmal auch hört, passiert? Wie war das?

00:02:23

Herr Uhlig: Per Zufall ist es keinesfalls passiert. Ich bin seit 1993 in der Bundesagentur für Arbeit und habe mich damals für eine solche Tätigkeit entschieden, weil ich gerne mit

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

Menschen arbeite, Dienstleistungen erbringen möchte für diejenigen, die eine Dienstleistung benötigen.

00:02:44

Heike Leschner: Wie lange arbeiten Sie denn schon in diesem Bereich? Seit wann sind Sie für die Agentur für Arbeit tätig?

00:02:49

Herr Uhlig: In dem Bereich der beruflichen Rehabilitation bin ich seit 2001 als Berater selbst tätig gewesen.

00:03:06

Heike Leschner: Sie begleiten Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung und dann auch noch weiter auf den Arbeitsmarkt. Für welches Einzugsgebiet in Sachsen sind Sie denn zuständig?

00:03:18

Herr Uhlig: Derzeit bin ich für ganz Sachsen zuständig. Das heißt also, ich versuche, Rahmenbedingungen zu schaffen und Koordinierungen vorzunehmen für diejenigen, die als Berater vor Ort in den Agenturen für Schwerbehinderte und Rehabilitanten tätig sind.

00:03:34

Heike Leschner: Und wie viele Jugendliche begleiten Sie derzeit? Können Sie das sagen?

00:03:38

Herr Uhlig: Also direkt von mir begleitet werden keine Jugendlichen. Aber in ganz Sachsen dürfen das so circa zwischen sechseinhalbttausend und siebeneinhalbttausend Rehabilitanten sein. Ja.

00:03:51

Heike Leschner: Pro Jahr?

00:03:52

Herr Uhlig: Das ist so jahresdurchschnittlich die Zahl derer, die betreut wird.

00:03:57

Heike Leschner: Das ist doch eine ganze Menge.

00:04:00

Herr Uhlig: Ja.

00:04:00

Heike Leschner: Wenn wir mal kurz über die Rehabilitationsberater sprechen wollen: Das

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

sind ja diejenigen, die Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf bereits im Rahmen der beruflichen Orientierung auch in der Schule beraten. Wie läuft diese Art Beratung eigentlich ab?

00:04:13

Herr Uhlig: Die Beraterinnen und Berater im Bereich Rehabilitation Schwerbehinderte gehen bereits in der Vorentlass-Klasse in die Schulen.

00:04:24

Heike Leschner: Das ist welche Klasse genau?

00:04:25

Herr Uhlig: Das ist zum Beispiel bei der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen, die Klasse 7. Die Berater stellen sich in der Regel erstmals dann in den Elternabenden vor, damit die Eltern auch wissen, was auf ihre Kinder zukommt perspektivisch und beginnen dann in der in der Klasse 7, Klasse 8 mit den Einzelgesprächen der Jugendlichen. Das heißt also, dort sind die Beraterinnen mit den Jugendlichen, mit dem Klassenleiter und mit den Eltern an einem Tisch und sprechen über das gesamte Verfahren wie die Berufsorientierung, die Beratung, die Vorbereitung auf eine Berufsausbildung und natürlich auch wie der Weg in die Berufsausbildung, in den Arbeitsmarkt vonstatten geht. Nach diesen Beratungen oder in diesen Beratungen werden bereits Kenntnisse, Interessen, schulische Leistungen abgefragt und erhoben. Auch Stärken, die der Schüler dort gegebenenfalls auch schon selber kennt und auf der Grundlage der Informationen, die in diesen Gesprächen gesammelt werden, wird der weitere Weg durch den Reha-Berater festgelegt. Bedeutet ein Punkt sind auch gesundheitliche Einschränkungen, Einschränkungen, die im Bereich der schulischen Leistungen vorhanden sind. Auf der Grundlage dieser Einschätzungen veranlasst die Beratungsfachkraft, der Berater, ein ärztliches Gutachten oder ein berufspsychologisches Gutachten.

00:05:54

Heike Leschner: Und das werden dann Amtsärzte übernehmen, oder wie läuft das?

00:05:56

Herr Uhlig: Das übernehmen Amtsärzte. Wir haben also in den Agenturen den ärztlichen Dienst einerseits, den berufspsychologischen Service andererseits. Es gibt noch einen dritten Fachdienst bei der Bundesagentur, das ist der technische Beratungsdienst, der dann in Einzelfällen später zum Tragen kommt.

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:06:16

Heike Leschner: Und wann passiert dann auch die Unterscheidung zwischen den Förderschwerpunkten, also die geistige Entwicklung, die körperliche Entwicklung, die Sprache, hören, sehen und so weiter und so fort. Wie wird das dann mit involviert in die Beratungsgespräche?

00:06:29

Herr Uhlig: Also wir haben ja im Prinzip Schulen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten und alle Schulen, die, in denen Jugendliche lernen, die eine Einschränkung haben, sei es im kognitiven Bereich, sei es im körperlichen Bereich, im Sinnesbereich, also geistig Behinderte zum Beispiel. Dort gibt es diese verschiedenen Schulen mit den Förderschwerpunkten. Und genau an diesen Schulen sind natürlich die Beraterinnen und Berater tätig.

00:06:59

Heike Leschner: Gibt's denn eigentlich ab der ersten Beratung so eine Art Zeitschiene von festgelegten Turnus, auf die dann die nächsten Beratungen folgen?

00:07:11

Herr Uhlig: Also die Erstgespräche, das hatte ich vorhin bereits angedeutet, finden ja in der Vor-Entlassklasse statt und danach wird für jeden Schüler der weitere Werdegang gemeinsam mit der Beratungsfachkraft festgelegt. Der Turnus unterliegt den Schuljahren. Das heißt also, die Erstgespräche, die Beratungsgespräche, die Berufsorientierung erfolgt dann in jedem Schuljahr hin bis zur Schulentlassung. Und der Jugendliche wird, nachdem zum Beispiel Gutachten vorliegen, die eingeleitet worden sind auf der Basis der Ergebnisse des Erstgespräches, wird dann zur Auswertung dieser Gutachten wieder eingeladen zum weiteren Gespräch.

00:07:50

Heike Leschner: Also es wird auch aktualisiert. Es kann sich von Jahr zu Jahr noch was ändern?

00:07:53

Herr Uhlig: Richtig.

00:07:54

Heike Leschner: Und angepasst werden dann, demzufolge.

00:07:55

Herr Uhlig: Richtig. Das ist ja ein Prozess und die Grundlage für die weiteren Werdegänge der Jugendlichen sind dennoch zunächst die Gutachten.

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:08:04

Heike Leschner: Die Eltern sind natürlich immer mit einbezogen, sind involviert?

00:08:08

Herr Uhlig: Selbstverständlich. Also die Eltern sind ja der wichtigste Partner, wenn es darum geht, die Berufsorientierung vorzunehmen. Auch eng zusammenarbeiten natürlich die Beraterinnen und Berater mit den Schulen, mit den Klassenleitern. Wir haben weitere Helfer, zum Beispiel in den Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Das sind zum Beispiel die Berufseinstiegsbegleiter, die auch ab der Vor-Entlassklasse die Jugendlichen mit an die Hand nehmen und unterstützend für die Beratungsfachkraft dort in der Berufsorientierung beziehungsweise in der Begleitung des Jugendlichen am Übergang Schule-Beruf tätig sind.

00:08:46

Heike Leschner: Da fällt mir gerade ein: Sind eigentlich diese ersten Beratungsgespräche in der siebten oder achten Klasse, oder vielleicht geht's dann auch noch weiter rein theoretisch, oder gibt's dann auch schon mal so einen kleinen Exkurs in die Praxis, oder ist das dort überhaupt noch nicht vorgesehen?

00:08:59

Herr Uhlig: Also bei den ersten Gesprächen geht es ja darum, letztlich zunächst den Jugendlichen kennenzulernen. Und rein von schulischer Seite her ist vorgesehen, dass zu bestimmten Zeiten Praktika durchgeführt werden. Diese Praktikumsergebnisse werden selbstverständlich in die Berufsvorbereitung, Berufsorientierung mit einbezogen. Das ist ja wichtig, weil der Jugendliche dort erstmals Kenntnisse im praktischen Bereich erfährt: Was liegt ihm oder was liegt ihm nicht?

00:09:25

Heike Leschner: Genau. Sinnvoll.

00:09:25

Heike Leschner: Genau.

00:09:27

Heike Leschner: Sehr schön. Da kristallisiert sich mit Sicherheit dann auch schon das eine oder andere an Vorlieben oder Perspektiven heraus, oder ja, es fällt auch manches durch den Filter. Na, das ist ja auch wichtig. Wie geht's dann weiter, Herr Uhlig? Welche Abläufe gibt es dann, wenn die Vollzeit-Schulpflicht zum Beispiel vorbei ist?

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:09:43

Herr Uhlig: Also im Ergebnis der Begutachtung zum Beispiel und der Gesamtsituation des Jugendlichen seiner Neigungen, der Interessen, die er hat, der schulischen Kenntnisse und so weiter und so fort, wird dann im Prinzip in diesem Prozess geprüft, ob der Jugendliche bereits nach der Schule ausbildungsreif ist, also eine Ausbildung beginnen könnte oder ob der Jugendliche, um die Ausbildungsreife zu erlangen zunächst eine Berufsvorbereitung machen muss. Die Berufsvorbereitung kann in verschiedenen Formen erfolgen. Zum einen gibt's das Berufsvorbereitungsjahr in Sachsen, was über das Landesamt für Schule und Bildung organisiert ist und in deren Zuständigkeit liegt. Zum anderen gibt es aber auch eine ganze Reihe an berufsvorbereitenden Maßnahmen, die seitens der Bundesagentur für Arbeit gefördert werden. Und beide berufsvorbereitenden Maßnahmen sind, oder zielen darauf ab letztlich die Ausbildungsreife zu erlangen.

00:10:45

Heike Leschner: Sind das eigentlich vergleichsweise viele Schulabgänger mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die dann eine Berufsvorbereitungszeit brauchen?

00:10:54

Herr Uhlig: Ja.

00:10:56

Heike Leschner: Oder geht es direkt für viele direkt in die Berufsausbildung? Wie ist das zu verteilen?

00:11:00

Herr Uhlig: Das gilt für - wir müssen ja auch unterscheiden. Nehmen wir den Förderschwerpunkt Lernen: Es gibt bei einigen Schulen den sogenannten Hauptschulzweig, dort werden also zehn Schuljahre absolviert. Und die Jugendlichen sind dann zum Teil in der Lage anschließend sofort mit einer Berufsausbildung zu beginnen. Der größere Teil jedoch beendet die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen nach dem neunten Schuljahr, und für die wird zum größten Teil eine Berufsvorbereitung erforderlich.

00:11:36

Heike Leschner: Okay, was passiert dann während der Berufsvorbereitung?

00:11:38

Herr Uhlig: Die Berufsvorbereitung findet im Berufsvorbereitungsjahr, also diesem eher schulisch orientierten Vorbereitungsjahr, in der Form statt, dass dort das Ziel das Erlangen des Hauptschulabschlusses ist, also die schulische Ausbildung vordergründig ist, und dann

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

praktische Ausbildungsteile enthalten sind. Bei der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme, die durch die Bundesagentur für Arbeit gefördert wird, geht es darum, praktische Kenntnisse, praktische Fertigkeiten auszuprobieren, also eher die praktische Berufsvorbereitung, um sich dann in der Berufswahl festlegen zu können.

00:12:31

Heike Leschner: Gut. Und nach Abschluss dieser Berufsvorbereitung, dieses Berufsvorbereitungsjahres geht's dann meistens direkt in die reine Ausbildungszeit rein.

00:12:39

Herr Uhlig: Die Reha-Beratungsfachkräfte begleiten natürlich die Jugendlichen auch in dieser Berufsvorbereitung und gehen dann im zweiten Halbjahr in diese Klassen hinein, führen also wieder Gespräche mit den Jugendlichen, mit den Ausbildern, die dort im Berufsvorbereitungsjahr, in der Berufsvorbereitung tätig sind. Und dann wird aufgrund der erlangten Ergebnisse der Neigungen, der ausprobierten praktischen Erkenntnisse der weitere Weg gemeinsam mit den Jugendlichen, mit den Eltern und mit den Ausbildern besprochen. Und dort werden die Weichen gestellt: Wie geht das weiter geht nach diesem Berufsvorbereitungsjahr? Und größtenteils erlangen die Jugendlichen dann eine Ausbildungsreife und können dann eine Ausbildung beginnen oder die Berufsvorbereitung,

00:13:26

Heike Leschner: Wenn ich Sie so höre, Herr Uhlig, ist es wirklich so, dass alle paar Monate im Prinzip eine Aktualisierung erfolgt, egal in welcher- also je nach Stadium, in dem sich der Jugendliche oder die Jugendliche da gerade befindet? Berufsvorbereitung, dann Ausbildung, es wird immer wieder sozusagen upgedatet. Wie ist es gerade der Stand? Was gibt es an neuen Fertigkeiten? Wohin orientiert sich der Jugendliche?

00:13:50

Herr Uhlig: Beim Berufsorientierungsprozeß geht es ja letztlich darum, dass für den Jugendlichen nach seinen Interessen, nach seinen Eignungen unter Berücksichtigung gegebenenfalls der gesundheitlichen Einschränkungen, also eine gesundheitlich angemessene Ausbildung und Beschäftigung zu finden, und dieser Prozess ist natürlich keine einmalige Geschichte, sondern der Jugendliche wird vom Allgemeinen - also was gibt es alles, welche Möglichkeiten - dorthin geführt entsprechend seiner Stärken eine entsprechende Ausbildung absolvieren zu können.

00:14:25

Heike Leschner: Was wir jetzt bei Ihnen schon gelernt haben, ist auch die Tatsache, dass wir

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

nach den verschiedenen Förderschwerpunkten unterscheiden müssen. Wie ist das bei Jugendlichen die jetzt in einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung lernen? Wie geht es bei denen dann weiter ab der Werkstufe?

00:14:38

Herr Uhlig: Die Reha-Beraterinnen und Reha-Berater gehen in die Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und beraten dort natürlich auch diejenigen die in der Werkstufe sind. Unterstützt werden sie hier bei dieser beratenden berufsorientierenden Tätigkeit zum Beispiel von Integrationsfachdiensten. Integrationsfachdienste sind beauftragte Fachleute vom Integrationsamt, die im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung in Sachsen zwischen dem sächsischen Ministerium für Kultus, dem kommunalen Sozialverband, als überörtlichen Sozialhilfeträger und der Regionaldirektion Sachsen, die Berufsorientierungsmaßnahmen unterstützen.

00:15:29

Heike Leschner: Was machen die in der Praxis genau?

00:15:31

Herr Uhlig: In der Praxis gehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Integrationsfachdienste in die Schulen und arbeiten gemeinsam individuell mit den Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Behinderung und unterstützen die Berufsorientierung, zeigen Wege auf, wie geht es nach der Schule, nach dem Besuch der Werkstufe weiter? Welche Möglichkeiten können bestehen? Welche Stärken hat der Jugendliche und in welche Richtung könnte es gehen? Sie unterstützen dabei mit Ihrer Tätigkeit wesentlich die Arbeit der Reha-Beraterinnen und Reha-Berater.

00:16:08

Heike Leschner: Welche Möglichkeiten gibt's denn für diese Jugendlichen nach dem Schulbesuch zum Beispiel?

00:16:12

Herr Uhlig: Man geht immer davon aus, welchen Unterstützungsbedarf der einzelne Jugendliche hat und gerade im Bereich des Förderschwerpunktes geistige Entwicklung, gibt's natürlich auch viele, viele Möglichkeiten. In der Vergangenheit war die wesentlichste Möglichkeit immer wieder die Eingliederung in die Werkstatt für behinderte Menschen. Das bedeutet ja, nach dem Besuch der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sind viele Jugendliche in das sogenannte Eingangsverfahren und dann den Berufsbildungsbereich einer Werkstatt für behinderte Menschen eingemündet. Das heißt

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

also, dort werden dann Tätigkeiten erlernt, dort werden auch bestimmte Berufsbereiche, berufspraktische Tätigkeiten erlernt, um dann gegebenenfalls eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ausüben zu können oder wenn das nicht gelingt, in eine Eingliederung in den Arbeitsbereich der Werkstatt für behinderte Menschen.

00:17:11

Heike Leschner: Aber vorher eben nochmal die Vorbereitungszeit, um zu gucken: "Passt das auch wirklich?"

00:17:15

Herr Uhlig: Richtig.

00:17:16

Heike Leschner: Das ist natürlich schon eine schöne Komfortzone nochmal.

00:17:18

Herr Uhlig: Genau. Das ist, ich sage jetzt mal das bislang übliche Vorgehen. Ich hatte aber eingangs gesagt, dass es mehrere Möglichkeiten gibt. Im Rahmen der Berufsorientierung geht es natürlich auch darum, diejenigen die Stärken insofern haben nicht ausschließlich in die Werkstatt einmünden zu lassen, sondern vielleicht in eine betriebliche Ausbildung beim Arbeitgeber. Es gibt seit dem 1. Januar diesen Jahres ein neues Förderinstrument, das Budget für Ausbildung, was bedeutet, dass jemand der eigentlich die Voraussetzungen für eine Einmündung in die Werkstatt für behinderte Menschen erfüllt, auch eine betriebliche Ausbildung absolvieren kann, wenn denn ein Arbeitgeber bereit ist, jemanden mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auszubilden. Diese Möglichkeit besteht, Budget für Ausbildung. Da das aber ein relativ neues Produkt ist, gibt es dort noch relativ wenig Erfahrungen dazu.

00:18:29

Heike Leschner: Aber die Möglichkeit ist erst einmal da.

00:18:30

Herr Uhlig: Die Möglichkeit ist gegeben und ich finde es sehr, sehr positiv und sehr gut, dass diese Möglichkeiten für jeden Menschen entsprechend seiner Fähigkeiten und Stärken auch bestehen.

00:18:42

Heike Leschner: Dann kann man immer noch entscheiden. Betriebliche Ausbildung oder dann doch die Einbindung in die Werkstatt. Wollen wir mal über ein paar Aspekte sprechen, die Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf auch beim Übergang von der Schule

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

in die Berufsausbildung bewegen? Können die eigentlich überhaupt eine richtig reguläre Ausbildung absolvieren? Ist das möglich?

00:19:01

Herr Uhlig: Ja, selbstverständlich. Jugendliche, die zum Beispiel den Förderschwerpunkt Lernen haben, die im kognitiven Bereich gegebenenfalls etwas mehr Unterstützung benötigen, haben die Möglichkeit eine reguläre Ausbildung zu machen. Das ist sowohl die betriebliche Ausbildung, als auch die außerbetriebliche Ausbildung, auf der Basis der Ausbildungsberufe des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung werden theoriereduzierte Ausbildungsberufe erlassen von den zuständigen Kammern, genau für die Klientel, die im theoretischen Bereich etwas schwächer sind, aber in der praktischen Tätigkeit natürlich genauso Fähigkeiten und Fertigkeiten haben.

00:19:45

Heike Leschner: Und die Jugendlichen müssen auch nicht genau in dieses Profil reinpassen, sondern es werden auch hier wieder die individuellen Voraussetzungen mitberücksichtigt?

00:19:52

Herr Uhlig: Die individuellen Voraussetzungen sind immer der Ausgangspunkt für den weiteren beruflichen Werdegang und für die Unterstützungsmöglichkeiten.

00:20:00

Heike Leschner: Inwieweit - hier kommen Sie vielleicht jetzt auch mit Ihren vielen Kollegen in Sachsen ins Spiel - hole ich die Beratungsfachkraft, Reha, Schwerbehinderung ... Wie wird dieser Prozess dann konkret in der Praxis unterstützt? Was passiert da genau?

00:20:15

Herr Uhlig: Zum einen ist es die Beratungsleistung, die bereits frühzeitig in der Schulzeit beginnt. Weil der Jugendliche von dem Zeitpunkt des ersten Beratungsgespräches oder sogar vom Elternabend, bevor der Jugendliche sich mit dem Berater am Tisch sitzt, bis zur Integration in den Arbeitsmarkt, von den Beraterinnen und Beratern unterstützt wird.

00:20:37

Heike Leschner: Eigentlich immer an die Hand genommen wird.

00:20:39

Herr Uhlig: Er wird - an die Hand nehmen, ist vielleicht nicht, oder ist-

00:20:44

Heike Leschner: Ich stelle es mir so vor, dass immer jemand an der Seite...

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:20:47

Herr Uhlig: Richtig.

00:20:48

Heike Leschner: -der draufschauf und der Orientierung gibt, der korrigierend eingreifen kann. Kann man sich das so vorstellen?

00:20:53

Herr Uhlig: Ja, genau. Das Gemeinsame ist das Wesentliche. Das heißt also, es geschieht nichts, was die Beratungsfachkraft tut, was nicht mit dem Jugendlichen abgestimmt ist. Der Reha-Berater, die Reha-Beraterin sind für den gesamten Rehabilitationsprozess verantwortlich und der beginnt im Prinzip in der Schule und endet erst dann, wenn der Jugendliche nachhaltig in den Arbeitsmarkt eingegliedert ist. Das können also einige Jahre sein.

00:21:24

Heike Leschner: Also ich könnte mir vorstellen, dass da wahnsinnig tolle und vielfältige Erfahrungen zusammenkommen. Weil jeder dieser Jugendlichen ist anders - wie jeder Mensch völlig individuell und unterschiedlich ist - und man dann schon auf seine Erfahrungen nach Jahren zurückgreifen kann und genau weiß, wie man dem Jugendlichen oder der Jugendlichen helfen kann und die natürlich dann davon stark profitieren.

00:21:45

Herr Uhlig: Ja, die Beraterinnen und Berater sind natürlich dort zum größten Teil sehr erfahren, haben auch schon recht viel erlebt - so würde ich das bezeichnen - dennoch wird jeder Jugendliche immer wieder von vorne angefasst. Es wird also nicht vom einen zum anderen übertragen. Es wird immer von den individuellen Voraussetzungen ausgegangen.

00:22:09

Heike Leschner: Wo kann denn diese Berufsausbildung dann passieren? Da gibt's da bestimmt außerhalb der Betriebe noch verschiedene andere Einrichtungen. Wo ist das überall möglich, Herr Uhlig?

00:22:17

Herr Uhlig: Für diejenigen Jugendlichen, die keine betriebliche Ausbildung absolvieren können, besteht die Möglichkeit an verschiedenen Lernorten. Die Lernorte richten sich nach der Unterstützungsnotwendigkeit der Jugendlichen. Zum einen könnte eine wohnortnahe Rehabilitation stattfinden, in der Form, dass bei einem Bildungsträger der Region eine außerbetriebliche Ausbildung ausgeführt wird, durchgeführt wird, mit der Unterstützung,

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

wenn erforderlich, in besonderen Lerngruppen, in - also bestimmten ärztlichen oder psychologischen Angeboten, die vorgehalten werden können, wenn da Bedarf besteht - und eine weitere Möglichkeit für die Berufsausbildung besteht natürlich in besonderen Einrichtungen wie Berufsbildungswerken. Die Berufsbildungswerke sind dann allumfassend auf die Behinderungen der Jugendlichen eingestellt und bieten dort im Prinzip ein Rundumpaket vom Internat bis hin über Freizeitmöglichkeiten. Ärztliche, psychologische Unterstützung, natürlich die entsprechenden sonderpädagogischen und Unterstützungsmöglichkeiten, alles was erforderlich ist.

00:23:33

Heike Leschner: Was ist mit Jugendlichen, denen ihre Behinderung keine reguläre Berufsausbildung erlaubt?

00:23:41

Herr Uhlig: Für die Jugendlichen-

00:23:42

Heike Leschner: Welche Möglichkeiten gibt es da?

00:23:43

Herr Uhlig: Für die Jugendlichen das Budget für Ausbildung, aber auch das ist natürlich im Moment noch nicht so weit, dass wir dort Erfahrungen äußern können. Andererseits besteht für Jugendliche auch die Möglichkeit, sogenannte unterstützte Beschäftigung durchzuführen. Die unterstützte Beschäftigung ist ein Produkt, wo die Jugendlichen über bis zu zwei Jahre auf einem Arbeitsplatz platziert werden. Auf diesem Arbeitsplatz bei einem Arbeitgeber werden sie in einer weiteren Phase qualifiziert und das, was sie dort an Qualifizierung erfahren, soll dann im dritten Teil der unterstützten Beschäftigung trainiert werden. Die unterstützte Beschäftigung wird von Trägern durchgeführt. Im Unternehmen sollen dann diese drei Phasen durchgeführt werden. Der Jugendliche ist in dieser Zeit noch nicht im Unternehmen angestellt oder beschäftigt, aber das Unternehmen bietet die Möglichkeit dort diese praktische Erfahrung zu erwerben. Das endet nicht mit einer Prüfung, aber hat letztlich Qualifizierungsanteile, die direkt für ein Unternehmen erforderlich sind, für einen konkreten Arbeitsplatz, und mündet im Idealfall nach Ablauf dieser Zeit in eine Beschäftigung, in einem Beschäftigungsverhältnis.

00:25:14

Heike Leschner: Sie haben vorhin schon gesagt, Herr Uhlig, ein ganz, ganz wichtiger Punkt: Alles basiert auf den individuellen Voraussetzungen, den Bedingungen, den Möglichkeiten

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

und Fähigkeiten des Jugendlichen. Aber gehen wir mal noch einen Schritt weiter: Kann jetzt auch die Ausbildung selbst an die besonderen Bedürfnisse und an den Bedarf der Jugendlichen angepasst werden?

00:25:32

Herr Uhlig: Ja.

00:25:33

Heike Leschner: Jetzt höre ich vielleicht eine Mutter, ein Vater oder ein Elternpaar sagen: "Ja, aber unser Sohn, unsere Tochter, schafft vielleicht auch diese reduzierten Anforderungen nicht". Was dann?

00:25:44

Herr Uhlig: Wenn die Ausbildung überhaupt nicht möglich ist und vielleicht auch die unterstützte Beschäftigung als eine Möglichkeit für diejenigen die keine Ausbildung machen können und es durchaus dazu kommt, dass der Jugendliche in die Werkstatt für behinderte Menschen eingliedert wird, weil eine Leistungsfähigkeit von mindestens drei Stunden täglich unter den Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes nicht vorhanden ist, dann besteht auch in vielen Werkstätten in Sachsen die Möglichkeit, während des Berufsbildungsbereiches an sogenannten Qualifizierungsbausteinen teilzunehmen. Es gibt eine ganze Menge an Werkstätten, die Praxisbausteine anbieten. Das sind in Abstimmung mit den Kammern, mit den zuständigen Kammern IHK und HWK, Qualifizierungsmodule in bestimmten Berufsfeldern, und derjenige, der in einer Werkstatt an einem solchen Qualifizierungsmodul oder an mehreren Qualifizierungsmodulen teilnimmt, kann dann einen Leistungsnachweis vor der zuständigen Kammer ablegen.

00:27:01

Heike Leschner: Können Sie uns das mal praktisch schildern? Wie sieht so eine Praxisbaustein in der - ja, nicht nur in der Theorie, sondern vor Ort aus in so einer Werkstatt? Was machen die jungen Leute genau, dass wir uns ein Bild davon machen können?

00:27:12

Herr Uhlig: Also nehmen wir zum Beispiel das Berufsfeld Metall. Dort werden bestimmte Tätigkeiten für Auftraggeber ausgeführt, die halt durch Metallbearbeitungsmaschinen ausgeführt werden, die durch bestimmte Tätigkeiten, die typisch sind in der Metallbearbeitung, dort erlernt werden. Und die werden natürlich trainiert.

00:27:34

Heike Leschner: Abläufe, die dann trainiert werden, die immer wieder auftauchen-

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:27:37

Herr Uhlig: Abläufe, die trainiert werden, genau, um dort bestimmte Fertigkeiten zu erwerben. Und diese Fertigkeiten können nach Teilnahme an solchen Praxisbausteinen, Praxismodulen, durch die Kammer zertifiziert werden, das heißt zertifiziert in Form des Leistungsnachweises, den dann der behinderte Mensch ablegt.

00:27:57

Heike Leschner: Ist das so ein Bestandteil, der die Werkstätten heute von denen früher unterscheidet? Wir hatten vorhin schon mal angesprochen, dass wir darauf nochmal eingehen wollen, dass eine Werkstatt für Jugendliche mit dem sonderpädagogischem Förderbedarf mit einer bestimmten Behinderung, mit einem bestimmten Förderschwerpunkt, doch ganz, ganz anders ausgeprägt sind, als wir das noch vor Jahren oder Jahrzehnten gesehen haben. Was hat sich dort getan, Herr Uhlig?

00:28:25

Herr Uhlig: Also am Thema Praxisbausteine, der Ursprung liegt 2014 und läuft seit 2016. Wir haben diese Praxisbausteine zum Teil angeboten-

00:28:38

Heike Leschner: Das ist noch gar nicht so lange her!

00:28:39

Herr Uhlig: Das ist noch gar nicht so lange her, und es ist eine hervorragende Möglichkeit, diese Praxisbausteine, die natürlich auch entsprechend zertifiziert sein müssen, hier den Menschen anzubieten, die halt eine Berufsausbildung nicht schaffen können. Natürlich hat jede Werkstatt, auch diejenigen die die Praxisbausteine derzeit vielleicht noch nicht nutzen, auch ihr Qualifizierungskonzept und die praxisbezogenen Ausbildungsinhalte.

00:29:08

Heike Leschner: Gibt es darüber hinaus, Herr Uhlig, noch weitere Leistungsanbieter, die das Spektrum erweitern?

00:29:12

Herr Uhlig: Ja, neben den Werkstätten für behinderte Menschen und den anderen genannten Möglichkeiten, gibt's noch die sogenannten anderen Leistungsanbieter, die vergleichbar mit den Tätigkeiten, die in der Werkstatt für behinderte Menschen gemacht werden, auch hier Möglichkeiten für Jugendliche anbieten, sich beruflich zu qualifizieren und zu entwickeln.

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:29:36

Heike Leschner: Ich glaube jetzt, wenn wir über alle Ausbildungsmöglichkeiten, die wirklich reichhaltig und vielfältig sind, gesprochen. Jetzt schauen wir mal direkt rein in die Zeit der Ausbildung. Man braucht ja auch eine bestimmte Unterstützung, man braucht Begleitung im Alltag, wie auch immer. Welche Möglichkeiten gibt es dann für diese Jugendlichen, während der Ausbildung weiter unterstützt zu werden?

00:29:57

Herr Uhlig: Zum einen werden natürlich die Ausbildungen zum größten Teil durch die Bundesagentur für Arbeit getragen.

00:30:03

Heike Leschner: Heißt?

00:30:03

Herr Uhlig: Heißt, es werden die Maßnahmenkosten übernommen, es werden die Fahrkosten übernommen. Es wird zum Teil eine Lebens- eine Leistung zum Lebensunterhalt in Form von Berufsausbildungsbeihilfe oder Ausbildungsgeld an die Jugendlichen gezahlt. Es werden Leistungen für die Internatsunterbringung erbracht, es werden dann später Leistungen an Arbeitgeber oder in bestimmten Ausbildungsformen, Leistungen an Arbeitgeber gezahlt. Ausbildungszuschüsse für die Jugendlichen, also dort gibt es eine ganze Menge und ein sehr großes Portfolio der Unterstützungsmöglichkeiten.

00:30:42

Heike Leschner: Nun wird ja vieles von der Bundesagentur für Arbeit schon automatisch erledigt. Wie ist das mit der Finanzierung? Ich denke, man muss es schon trotzdem beantragen. Das läuft nicht einfach so automatisch an, oder?

00:30:53

Herr Uhlig: Man darf das nicht so verstehen, dass man dort einen Werkzeugkasten hat oder einen, einen- die Möglichkeit, sich die Leistung herauszunehmen, die man gerne hätte.

00:31:04

Heike Leschner: Also wie funktioniert es.

00:31:05

Herr Uhlig: Genau. Die Unterstützung wird immer individuell durch den Reha-Berater gemeinsam mit dem Jugendlichen festgelegt. Da Berater ist ja dorthin geschult, dass er genau weiß, welchen- welche Unterstützungsintensität jeder benötigt. Und er sucht dann im Prinzip auch die Varianten heraus, die den Jugendlichen am besten in Ausbildung und später

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

in den Arbeitsmarkt bringen. Das bedeutet, dass einerseits die Leistungen, die direkt an den Jugendlichen gezahlt werden, die sie natürlich gesetzlich normiert, ganz klar - andererseits die Leistungen unternommen- äh, übernommen werden die für die Ausbildungsträger, die diese Berufsausbildung durchführen oder für die Träger, die die Werkstätten- für die Werkstätten aufkommen. Andererseits auch für Arbeitgeber, die z.B. eine betriebliche Ausbildung eines behinderten Jugendlichen machen in Form von Ausbildungszuschüssen.

00:32:10

Heike Leschner: Wie ist das mit dem Integrationsamt? Wie wird das hier wirksam in dem Bereich?

00:32:14

Herr Uhlig: Das Integrationsamt unterstützt den Prozess in vielen, in vielen Bereichen, an vielen Stellen. Arbeitgeber die zum Beispiel einen schwerbehinderten jungen Menschen ausbilden, werden auch vom Integrationsamt mit bestimmten Ausbildungszuschüssen unterstützt.

00:32:32

Heike Leschner: Aber Sie sehen nicht aus, als wären Sie jetzt schon mit Ihrem finanziellen Latein am Ende. Herr Uhlig, was gibt's noch an Möglichkeiten?

00:32:38

Herr Uhlig: Natürlich unterstützt auch das Sächsische Ministerium für Soziales und gesellschaftlichen Zusammenhalt die Ausbildung und die Einstellung von jungen Menschen. Das Programm "Wir machen das", bietet zum Beispiel die Möglichkeit Prämien für Arbeitgeber zu zahlen, die schwerbehinderte Jugendliche ausbilden. Das ist eine zusätzliche Unterstützungsmöglichkeit, die über die Agenturen für Arbeit an die Arbeitgeber weitergeleitet wird, und hilft natürlich auch, die Arbeitgeber zu animieren, Jugendliche mit einer Behinderung auszubilden.

00:33:24

Heike Leschner: Ein super dichtes Netzwerk, man hat das Gefühl, es ist an alles gedacht. Aber wir wissen Herr Uhlig, die Theorie ist meistens grau und das eine. Und dann kommt die Praxis und dann passieren Dinge, an die man vorher gar nicht denken konnte. Und die Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind mitten in der Ausbildung. Und natürlich gibt's dann Fragen, es gibt Schwierigkeiten, es gibt Probleme: Wohin gehen Sie dann mit dem ganzen Sack an Themen, die Sie da haben?

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

00:33:51

Herr Uhlig: Also es gibt eine ganze Menge an Unterstützung. Zum einen stehen natürlich in diesem Prozess die Beraterinnen und Berater aus dem Reha SB-Teams der Agenturen zur Seite, zum anderen was direkt die Ausbildung betrifft, stehen die Ausbildungsberaterinnen und Berater der Kammern, der IHK und der HWK zur Verfügung. Auch der Integrationsfachdienst ist für alle Fragen offen. Und insofern bieten sich natürlich für diejenigen, die die Hilfe brauchen, vielfältige Möglichkeiten.

00:34:26

Heike Leschner: Und ist es möglich, dass die jungen Menschen mit Behinderung, die Berufsausbildungsbeihilfe, kurz unter BAB bekannt, für Menschen mit Behinderung oder das Ausbildungsgeld, kurz AWG, bekommen können?

00:34:37

Herr Uhlig: Selbstverständlich die Jugendlichen, die im Bereich der behinderten Jugendlichen in der Ausbildung durchführen, können in Berufsausbildungsbeihilfe für Rehabilitanten erhalten bzw. ein Ausbildungsgeld. Die Art dieser unterstützenden Leistungen richtet sich nach der Maßnahme, die durchgeführt wird oder die besucht wird und ist von den individuellen, persönlichen Voraussetzungen der Art und Schwere der Behinderung und dem erforderlichen Unterstützungsbedarf abhängig. Dabei spielen die Rahmenbedingungen des Jugendlichen z.B. wohnt er im elterlichen Haushalt, hat eine Internatsunterbringung, hat vielleicht auch eine eigene Wohnung, eine entscheidende Rolle.

00:35:23

Heike Leschner: Wie ist das bei rehabilitationsspezifischer Berufsvorbereitung oder eine Berufsausbildung? Besteht da vielleicht auch ein Anspruch auf die Förderung mit dem Ausbildungsgeld?

00:35:33

Herr Uhlig: Ja, bei rehaspezifischen Ausbildungen, sowohl in der Berufsvorbereitung als auch in der Ausbildung selbst, besteht in den meisten Fällen der Anspruch auf Ausbildungsgeld.

00:35:45

Heike Leschner: Und dann kommt schon wieder ein Übergang, den Sie begleiten. Der erste war von der Schule zur Berufsvorbereitung oder zur Berufsausbildung. Und jetzt wird es noch spannender, weil jetzt geht's von der Berufsausbildung auf den Arbeitsmarkt. Wenn Sie da von Ihren Erfahrungen so ein bisschen erzählen, so viele Jugendliche, wie Sie selber begleitet haben, Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder ihre vielen

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

Kollegen das gemacht haben. Welche Möglichkeiten sehen Sie denn für die jungen Menschen mit Behinderung, da langfristig auf dem Arbeitsmarkt was zu finden? Etwas, das ihren, ihren Voraussetzungen entgegenkommt, was auch ihren Neigungen- zu ihren Neigungen passt, also etwas Langfristiges, wo sie gerne bleiben wollen?

00:36:24

Herr Uhlig: Ja, das ist-

00:36:24

Herr Uhlig: Und können!

00:36:25

Herr Uhlig: -eine sehr entscheidende Phase im Bereich der beruflichen Rehabilitation, weil die ganzen Jahre vorher, die ganze Zeit vorher, ist darauf hingearbeitet worden. Und um diesen Schritt in eine Beschäftigung nach Möglichkeit nahtlos nach der Ausbildung auch erfolgreich gehen zu können, setzen Reha-Teams in den Agenturen bereits vor dem Ende einer Ausbildung an und kümmern sich sehr intensiv in Form eines Absolventen-Managements um den Übergang in eine Beschäftigung. Dabei nehmen sie natürlich auch die Bildungsträger mit in die Bütt, um dort gemeinsam z.B. aus den Erfahrungen der Praktikum-, Praktikumsbetriebe oder die Erfahrungen der Sozialpädagogen, die mit den Jugendlichen arbeiten, zu nutzen und gehen intensiv in die Suche gemeinsam mit den Jugendlichen nach einem, nach einer Beschäftigung. Das wird unterstützt einerseits natürlich durch diese intensive Vermittlungstätigkeit, andererseits auch durch finanzielle Leistungen, die als Förderleistung an Arbeitgeber gezahlt werden können. Das sind z.B. Eingliederungszuschüsse, die unmittelbar nach einer Ausbildung an den Arbeitgeber gezahlt werden können. Das kann aber auch die Möglichkeit sein, z.B. wenn sich der Arbeitgeber und der Jugendliche noch nicht genau sicher sind, ob genau diese Beschäftigung das Richtige ist, einer sogenannten Probe-Beschäftigung. Hier geht es darum bei letzterer, dass die Jugendlichen - das gilt übrigens auch für die Erwachsenen - dass die Jugendlichen bis zu drei Monaten bei einem Arbeitgeber eine bestimmte Beschäftigung ausüben, die gesamte Zeit zu 100 Prozent von der Agentur für Arbeit gefördert wird und der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer nach dieser Zeit einschätzen können: Das ist was oder das ist nichts. Das hängt ja zum einen nicht nur an den fachlichen Kenntnissen und an den Fertigkeiten, sondern da muss ja auch die Chemie stimmen zwischen beiden. Das ist aber wie bei allen.

00:38:45

Heike Leschner: Ich denke da immer noch an die Eltern: Man hat auf der einen Seite den

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

Jugendlichen oder die Jugendliche, weil sie wissen schon, wo ich hin will. Man hat natürlich auch die vielen, die Reha-Berater, man hat die Betriebe und so weiter. Man hat die Ausbilder und jeder lernt den Jugendlichen im Laufe der Zeit der Berufsvorbereitung, der Berufsausbildung, auch sehr gut kennen. Aber niemand glaubt auch sein Kind besser zu kennen als die Eltern selber. Man hat natürlich auch bestimmte Wünsche und Ansprüche und möchte, wie man immer so landläufig sagt, das Beste für sein Kind, das ist ja auch völlig normal. Also, ich komme jetzt mal auf den Punkt: Wer entscheidet letztendlich, was der Jugendliche nach seiner Ausbildung dann macht? Wie viel Mitspracherecht haben da noch die Eltern, oder die ja oftmals auch für ihr Kind mit entsprechender Behinderung entscheiden müssen auch und dürfen.

00:39:37

Herr Uhlig: Zunächst gehen wir mal davon aus, dass natürlich der Weg bis zu dem Schritt in das Arbeitsleben ein sehr langer gewesen ist, und auch sicherlich in eine bestimmte berufliche Richtung, konkreter Beruf, ausgebildet worden ist und erlernt worden ist. Inwieweit der jeweilige, der Jugendliche konkret in diesem Beruf eine Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt findet oder nicht, ist einerseits abhängig von den Arbeitsmarktbedingungen, von den Arbeitgebern, andererseits auch von der Motivation und den Bedingungen, die der Jugendliche mitbringt, diese Tätigkeit auszuüben, aber letztlich entscheidend ist, was der Jugendliche nach der Ausbildung für Tätigkeit ausüben möchte, nicht was er ausüben muss.

00:40:28

Heike Leschner: Ja, vielleicht: Ich meinte auch die Seite, dass die Eltern manchmal vielleicht ein bisschen mehr möchten für ihren Sohn, für ihre Tochter, als wirklich möglich ist und ihn dann sozusagen ein zufriedenes und erfolgreiches Arbeitsleben einführt.

00:40:40

Herr Uhlig: Ich denke, wenn es dann darum geht, das Beschäftigungsverhältnis mit einem Arbeitgeber zu begründen, dann geht es einzig und allein um die einzelne Person. Und dort spielen die Eltern sicherlich nur noch eine zurückgesetzte- ja, also nicht mehr die Rolle, vordergründig. Also dort geht es um denjenigen der dann seinen Mann auch allein im Arbeitsleben stehen muss, denn die Eltern können ja nicht dabei sein, wenn es darum geht, dass ein Jugendlicher nach einem Arbeitgeber, die er als Arbeitsaufgabe erhält, der muss die dann selber lösen, nicht die Eltern.

00:41:18

Heike Leschner: Ganz spannender Abschnitt, ganz spannender Lebensabschnitt für die

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

Jugendlichen und Sie, Herr Uhlig und Ihre vielen Kolleginnen und Kollegen haben natürlich dann auch viele solcher Lebensgeschichten und haben Ihre Erfahrung und begleiten ja auch danach oder im Arbeitsleben die Jugendlichen entsprechend weiter. Wie sind so ihre Erfahrungen? Welche Geschichten erleben Sie da? Wie gut funktioniert es? Wie zufrieden und erfolgreich sind die Jugendlichen dann in ihrem Beruf? Muss dann auch mal ein vielleicht eine Weggabelung genutzt werden, um einen neuen Weg einzuschlagen? Oder ist all diese Berufsvorbereitung und die Ausbildung so intensiv und dicht, wie sie auch begleitet wird, dann schon sehr erfolgreich? Wie sind Ihre Erfahrungen da genau?

00:42:04

Herr Uhlig: Wir sind sehr erfolgreich, was die gesamte Vorbereitung der Berufsausbildung, die Berufsausbildung selbst und auch die Integration in den Arbeitsmarkt betrifft. Natürlich kann sich für den einzelnen Jugendlichen, der einen solchen Weg gemeinsam beschreiten möchte, auch während dieser Zeit eine Änderung einstellen. Es kann sein, dass er vielleicht überfordert ist mit dem Weg, den er geht. Es kann aber auch sein, dass sich zum Beispiel eine Persönlichkeitsentwicklung nochmal zeigt, dass viel mehr Möglichkeiten bestehen als noch vor zwei Jahren. Das heißt also, es ist kein in Stein gemeißelter Weg. Und deshalb betreuen ja auch, begleiten ja die Reha-Beraterinnen und Reha-Berater genau diesen Prozess, um immer wieder den aktuellen Stand abzuklären und auch auf Grundlage des aktuellen Standes die weiteren Schritte gemeinsam festzulegen.

00:43:02

Heike Leschner: Wieviel Freude macht Ihnen eigentlich Ihr Beruf? Warum machen Sie den so gerne, Herr Uhlig?

00:43:07

Herr Uhlig: Ich habe schon immer in meinem gesamten beruflichen Leben mit Menschen zusammengearbeitet. Was mich an dieser Tätigkeit besonders interessiert, ist einerseits die Gestaltungsmöglichkeit die ich mit dem Instrumentarium habe, was mir die gesetzlichen Grundlagen bieten, was mir die Bundesagentur bietet, was mir alle möglichen Grundlagen für die Arbeit mit behinderten Menschen bieten. Andererseits bin ich immer sehr froh und sehr glücklich darüber, wenn das, was wir mit unseren Kunden tun, wenn das von Erfolg gekrönt wird und wenn wir sehen, dass wir mit unserer Arbeit Menschen unterstützen können in Arbeit zu kommen.

00:43:54

Heike Leschner: Das ist einerseits sehr beeindruckend, auf der anderen Seite auch sehr

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

beruhigend zu hören, was sie zu erzählen haben aus ihrer beruflichen Praxis, und dass auch diese wichtige Phase des Übergangs von der schulischen zur beruflichen Ausbildung für die Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine so große Aufmerksamkeit und Bedeutung erhält. Die Ausbildungsstruktur ist klar geregelt, haben wir festgestellt, mit ganz verschiedenen Wegen und auch Abzweigungsmöglichkeiten, je nach den Anforderungen, Voraussetzungen und Fähigkeiten der Jugendlichen. Wagen wir noch ein kleines Fazit: Schon gegen Ende der Schulzeit, Herr Uhlig, werden die ersten Orientierungsgespräche angeboten, das alles unter Berücksichtigung des jeweiligen Förderschwerpunktes. Es gibt dazu ein sehr dichtes, in der Praxis erprobtes Netzwerk aus Beratern, aus Pädagogen und Fachkräften und Personen, die die jungen Ausbildungsanfänger an die Hand nehmen, wie wir es vorhin gesagt haben, im übertragenden Sinne und in allen Belangen des Alltags wirklich unterstützen und bei Fragen der Ausbildungsfinanzierung. Das gehört natürlich auch mit dazu. Die Betreuung in der Übergangszeit dann erfolgt absolut lückenlos. Deswegen hatte ich da vorhin nochmal nachgehakt und Sie haben pariert. Und die greift auch von der Schule zur Berufsausbildung sehr, sehr eng ineinander. Fakt ist, dass jeder Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine reguläre Ausbildung machen kann, und auch wenn keine betriebliche Ausbildung möglich ist, gibt es noch andere Möglichkeiten einen Berufsabschluss zu absolvieren. Letztendlich sind durch die persönliche Qualifikation des Jugendlichen und auch die umfassende Unterstützung die Voraussetzungen da, mit dem erreichten Berufsabschluss auf dem Arbeitsmarkt eine der Behinderung angemessene und interessante Tätigkeit zu finden und auszuüben. Dafür sorgt der Herr Uhlig, zusammen mit seinen vielen Kolleginnen und Kollegen. Ja, Frank Uhlig, vielen Dank für das interessante, für das sehr, sehr aufschlussreiche Gespräch. Ich wünsche Ihnen weiter ganz viel Freude bei der Arbeit mit den Jugendlichen, Ausbildungs- und Berufsanfängern und dass alle für sich den Weg und auch den Beruf finden, der sie erfüllt und fordert.

00:45:57

Herr Uhlig: Recht vielen Dank. Ich möchte aber an dieser Stelle abschließend keinesfalls versäumen, mich bei all den Netzwerkpartnern aus der Wirtschaft, aus Politik, zu bedanken, weil ohne eine funktionierende Netzwerkarbeit und eine allseitige Unterstützung solche Leistungen nicht möglich wären.

00:46:18

Heike Leschner: Vielen Dank, Herr Uhlig. Also, an dieser Stelle möchte ich dann auch zu den beiden anderen Folgen unseres Podcasts zum Thema "Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung - Wege nach der Vollzeit-Schulpflicht für Schülerinnen und Schüler mit

Inklusiv – Der Podcast zur schulischen Inklusion in Sachsen

Transkript zu Staffel 2 - Folge 3

sonderpädagogischem Förderbedarf" einladen. Dort geht's dann einmal um die Berufsausbildung von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf aus der Sicht eines Ausbildungsbetriebes, und in einer weiteren Folge um die Erfahrungen, die die Mutter eines Sohnes mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung auf dem Weg von der Berufsorientierung bis letztendlich zum Berufseinstieg gemacht hat. Vielen Dank für Ihr Interesse und bis zu einer nächsten Folge.